

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Repräsentativität und Reflexivität**

In seiner Besprechung der drei Bände von Gotthard Günthers “Beiträgen zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik” hatte Max Bense u.a. kritisiert, “dass Günther im Rahmen seiner Peirce-Kritik die ontologische Rolle der Fundamentalkategorien übersehen hat, die, wie heute bekannt ist, eine zehnfach ausdifferenzierbare Realitätsthematik ermöglichen, deren Inhalt nicht dyadisch, sondern triadisch postuliert werden muss” (Bense 1980). In Benses Nachfolge hatte sich dann Udo Bayer dem bis anhin unverständlicherweise fast ganz ausser Acht gelassenen Thema “Semiotik und Ontologie” gewidmet und darin u.a. folgendes festgestellt: “Eine Analogie zu Günthers Reflexionstheorie fällt ins Auge: er unterscheidet zwischen der zweiwertigen Reflexion, in der das Seiende als Bewusstseinsfremdes erlebt wird, und der Reflexion des Bewusstseins auf sich selbst als Gegensatz zu diesem Sein. Setzen wir nun statt ‘Reflexion’ ‘Repräsentation’, so gewinnen wir die Unterscheidung zwischen der Repräsentation eines anderen und der Repräsentation der Repräsentation selbst in der semiotischen Reflexion, also der Reflexion auf das Zeichen selbst” (Bayer 1994, S. 24).

Wenn wir uns das semiotische Zehnersystem anschauen

(3.1 2.1 1.1) × (1.1 1.2 1.3)	}	Repräsentation eines anderen
(3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3)		
(3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3)		
(3.1 2.2 1.2) × (2.1 2.2 1.3)		
(3.1 2.3 1.3) × (3.1 3.2 1.3)		
(3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)		
(3.2 2.2 1.3) × (3.1 2.2 2.3)		
(3.2 2.3 1.3) × (3.1 3.2 2.3)		
(3.3 2.3 1.3) × (3.1 3.2 3.3)		
(3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3)		Repräsentation der Repräsentation selbst,

so thematisieren also die Realitätsthematiken der ersten neun Zeichenklassen Bayers “Repräsentation eines anderen” und die zehnte oben aufgeführte Zeichenklasse die “Repräsentation der Repräsentation selbst”. Formal drückt sich dieser repräsentationelle Unterschied also dadurch aus, dass in der ersten Gruppe die Zeichen- und Realitätsthematiken im Gegensatz zur zweiten Gruppe nicht identisch sind.

Wenn wir nun aber einen Blick auf die Günthersche mehrwertige Ontologie werfen, finden wir, dass er nicht von einer bi-, sondern von einer tripartiten Identitätskonzeption ausgeht:

Seinsidentität

Reflexionsidentität

Transzendentalidentität (Günther 1963, S. 38)

Und dieser Identitätskonzeption korrespondiert das folgende transklassische logische Schema:

systemtheoretische } Irreflexivität  
                              } Einfache Reflexivität  
                              } Doppelte Reflexivität (Günther 1963, S. 77)

Diesem systemtheoretischen Schema korrespondiert aber auch die folgende tripartite Konzeption technischer Realität:

archimedisch-klassische Maschine  
pascalsche-nichtklassische Maschine  
kybernetisch-transklassische Maschine

Diese triadische Konzeption technischer Realität findet sich allerdings in dieser Form weder bei Günther noch bei Bense. Bense selbst hatte, wohl noch vor Günther, bereits 1954 zwischen “archimedischer” und “pascalscher” Maschine unterschieden (Bense 1954; vgl. auch Heike in Meyer-Eppler 1969, S. v). Diese Unterscheidung betrifft die Energie- und Arbeitsleistung einer Maschine auf der einen und die Informations- und Kommunikations-erzeugung auf der andern Seite. Aber auch die pascalsche “nichtklassische” Maschine bleibt monokontextural. Hingegen ist das “mechanical brain”, von dem Günther (1963, S. 179 ff.) spricht, klar polykontextural (Günther 1976, S. 85; vgl. auch Toth 2008, S. 193 ff.). Semiotisch stellt sich also spätestens hier das Problem der Repräsentation dessen, was Bense bereits 1949 “technische Existenz” genannt hatte und was wir hier technische Realität nannten. Aus maschinentheoretischer Sicht sind die neun differenzierbaren Formen irreflexiver Seinsidentität ausreichend, um den Typus der archimedisch-klassischen Maschine zu repräsentieren. Da das semiotische Zehnersystem nur eine eigenreale Zeichenklasse enthält, genügt diese, um den Typus der pascalschen-nichtklassischen Maschine zu repräsentieren, denn es handelt sich hier, um mit Günther (1976, S. 85) zu sprechen, um blosse “reflektierte Seinsordnung”. Nun hatte aber bereits Bense (1992, passim) vermutet, dass die zwar dem Konstruktionsprinzip von Zeichenklassen widersprechende, aber trotzdem als Hauptdiagonale der semiotischen Matrix existierende genuine Kategorienklasse

(3.3 2.2 1.1) × (1.1 2.2 3.3)

als Repräsentationsschema “technischer Realität” aufgefasst werden kann. Bayer vermutet sogar, dass diese “fundamentalkategoriale Darstellung der Technik noch Günthers reflexionstheoretische Überlegungen (umgreift), die einen metaphysischen Rang der Technik begründen sollen. Eine Weiterführung der Gedanken von Günther erlaubt, nicht nur in der Reflexion, sondern auch in der Repräsentation Realprozesse zu sehen, die analog auf Maschinen übertragbar sind” (1994, S. 28 f.).

Nach dieser Konzeption bekämen wir also folgende Schemata:

**Seinsidentität  
irreflexive Ordnung  
Reflexion-in-anderes**

(3.1 2.1 1.1) × (1.1 1.2 1.3)  
(3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3)  
(3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3)  
(3.1 2.2 1.2) × (2.1 2.2 1.3)  
(3.1 2.3 1.3) × (3.1 3.2 1.3)  
(3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)  
(3.2 2.2 1.3) × (3.1 2.2 2.3)  
(3.2 2.3 1.3) × (3.1 3.2 2.3)  
(3.3 2.3 1.3) × (3.1 3.2 3.3)

**Reflexionsidentität  
reflektierte Seinsordnung  
Reflexion-in-sich**

(3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3)

**Transzendentalidentität  
reflektierte Bewusstseinsordnung  
Reflexion-in-sich der Reflexion-in-sich-und-anderes**

(3.3 2.2 1.1) × (1.1 2.2 3.3)

Formal zeigt sich der Typus der sowohl verdoppelten als auch doppelt verschiedenen Reflexion der Kategorienrealität dadurch, dass hier "Eigenrealität schwächerer Repräsentation" (Bense 1992, S. 40) vorliegt, und zwar insofern als hier Dualität durch Spiegelung ersetzt ist.

Semiotisch gesehen, haben wir dann also nicht nur zwei, sondern drei Typen von Repräsentativität:

1. Repräsentation-in-anderes
2. Repräsentation-in-sich
3. Repräsentation-in-sich der Repräsentation-in-sich-und-anderes,

die tatsächlich den drei Typen von Reflexivität entsprechen, die Günther im Rahmen seiner polykontexturalen Ontologie unterscheidet.

### **Bibliographie**

- Bense, Max, Philosophie der Technik. In: Physikalische Blätter 10, 1954, S. 481-485
- Bense, Max, Gotthard Günthers Universal-Metaphysik. In: Neue Zürcher Zeitung 20./21.9.1980
- Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
- Bayer, Udo, Semiotik und Ontologie. In: Semiosis 74-76, 1994, S. 3-34
- Günther, Gotthard, Das Bewusstsein der Maschinen. Baden-Baden 1963
- Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 1. Hamburg 1976
- Meyer-Eppler, Werner, Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1969
- Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2008

© Prof. Dr. A. Toth, 31.12.2008